

N 4 Konversen: ihre Bedeutung für die Klosterwirtschaft

Aufgabe:

1. **Sammele und ordne Unterschiede zwischen Mönchen und Konversen.**
2. **Erläutere die Bedeutung der Konversen für den Zisterzienserorden.**
3. **Nimm Stellung zu der These, dass sich die Konversen mit der Zeit selbst überflüssig gemacht haben.**

M 1 Klostereintritt von Konversen

[A]uch als Erwachsener konnte man sich zu diesem Schritt [dem Eintritt ins Kloster, Anm. DG] entschließen. Dann galt es, gemäß der benediktinischen Regel, zunächst deutlich sichtbar zu machen, dass man in der Tat bereit war, sich allen Anforderungen mönchischen Lebens zu unterwerfen. Dies geschah z. B. durch tagelanges Ausharren vor der Klosterpforte. Es folgte die Prüfung des geäußerten Ansinnens und die Vorbereitung auf die endgültige Aufnahme. Diese Aufnahme vollzog sich in mündlicher, schriftlicher und sichtbarer Form. In einer

besonders dafür angesetzten Feierlichkeit legte der Anwärter zum Ersten ein mündliches Gelöbniß (die Profeß) ab, bekannte sich zu Gott und den Regeln des Klosters. Zum Zweiten wurde dieses Gelöbniß schriftlich, wie ein urkundliches Rechtsdokument, in der Professurkunde fixiert und zum Zeichen der Gültigkeit auf den Altar gelegt. Zum Dritten entäußerten sich die künftigen Konventsmitglieder ihres früheren Namens und ihres weltlichen Besitzes, tauschten die weltlichen Kleider gegen ein Klostergewand und erhielten mit einem neuen Namen auch eine neue, eine monastische Identität. Danach leisteten sie eine weitere Demutsbezeugung, indem sie sich vor jedem einzelnen Mitglied des Konvents auf den Boden warfen und mit diesem Unterwerfungsakt endgültig in die Klostergemeinschaft aufgenommen wurden.

(aus: Gleba, Gudrun: Klöster und Orden im Mittelalter, Darmstadt 2009, S.31)

M 2 Unterschiede

Um ihren verschiedenen Tätigkeiten im Kloster und auf den Grangien nachgehen zu können, waren die Konversen nicht wie die Mönche der Klausur und Gebundenheit an das Kloster («stabilitas loci») unterworfen. Ihr Tageslauf richtete sich an Wochentagen mehr nach den zu verrichtenden Arbeiten als nach dem vom Stundengebet bestimmten Rhythmus der Mönche. Deshalb waren die Räume und Gebäude des Klosters funktional so angelegt, dass die beiden Gruppen einander im Alltag möglichst wenig störten: Die Konversen hatten ein eigenes «Refektorium» (Speisesaal), ein eigenes «Dormitorium» (Schlafsaal) und sogar eigene Latrinen; diese Räume waren üblicherweise alle auf der westlichen Seite des Kreuzganggevierts angeordnet. Damit die kontemplative Stille der Mönche nicht gestört



B 37 Das Konversentor in Bebenhausen ist nur noch angedeutet, da die Klosterkirche nach der Reformation zu großen Teilen abgetragen wurde. Tatsächlich mussten die Konversen die Klosterkirche durch eine getrennte Tür im hinteren Teil betreten.

© Dieter Grupp

wurde, gab es von hier zum hinteren, den Konversen vorbehaltenen Teil der Klosterkirche oft einen separaten Zugang, die sogenannte «Konversengasse» mit eigener Pforte ... Die dunklere Kleidung der Konversen, ähnlich derjenigen der Bauern, und die Pflicht zum Barttragen waren Zeichen ihrer Zugehörigkeit zum Stand der Laien. Als solche waren sie rechtlich von der Leitung des Klosters wie auch von der Wahl des Abtes ausgeschlossen. Trotz ihrer rechtlich untergeordneten Stellung konnten Konversen in Ämtern auf mittlerer und höherer Ebene Verantwortung für den ökonomischen Bereich übernehmen. Für Begabte und Tüchtige gab es die Möglichkeit, sich zu spezialisieren. Innerhalb der klösterlichen Ämterhierarchie konnten sie aufsteigen und die Leitung einer Grangie, eines Handwerksbetriebs oder eines städtischen Klosterhofes übernehmen; einige sind als bedeutende Architekten hervorgetreten. Die Laienbrüder brachten eine Fülle von weltlichen Kenntnissen und Erfahrungen ins Klosterleben ein. Dank ihnen gab es Durchlässigkeit sowie Austausch von Erfahrungen und Können zwischen der bäuerlichen Welt und dem Mönchtum. Kräfte der Innovation wurden freigesetzt, die der Klosterökonomie als Ganzes und besonders der technischen Entwicklung zugutekommen sollten. Darauf gründeten letztlich die Konkurrenzfähigkeit und Überlegenheit des zisterziensischen Wirtschaftens. Wer unter den Brüdern mit entsprechenden Fähigkeiten begabt und von vornehmer Herkunft war, der konnte unter Umständen über das eigene Kloster hinaus tätig werden. Ihm eröffneten sich Möglichkeiten, zu Ansehen und Einfluss in Kirche und Gesellschaft zu gelangen, zumal er als Konverse mobiler war als die der Klausur verpflichteten Mönche. ... Die meisten Brüder blieben freilich in untergeordneter Stellung. Innerhalb des strikt durchgeführten Zweiklassensystems in den Konventen, das sich sogar an der baulichen Anlage von Kirche und Kloster ablesen lässt, bildeten sie die untere Klasse und lebten von den Chormönchen getrennt. In deren Dienst oder eben in der Landwirtschaft hatten sie untergeordnete Aufgaben zu erfüllen. Nach außen traten sie kaum in Erscheinung, die Urkunden nennen sie nicht. Als einfache Brüder sind sie im Gedächtnis der Geschichte zumeist namenlos geblieben.

(aus: Tresp, Ernst. Mönche als Pioniere: Die Zisterzienser im Mittelalter. Meilen 1997. S. 30ff, Auszüge)

M 3 Niedergang

Schon zum Ende des 12. Jahrhunderts nahmen Konversen innerhalb ihrer Einrichtungen fast ausschließlich noch Leitungsfunktionen wahr, während die eigentlichen Tätigkeiten von weltlichen Arbeitskräften übernommen wurden. Bereits hier setzte der quantitative Niedergang der Konversen ein. Dem sinkenden Bedarf von seiten des Ordens stand wiederum ein Rückgang der Kandidaten gegenüber, die bereit waren, als Laienbrüder den Cisterziensern beizutreten.

(aus: Breitenstein, Mirko: Das Noviziat im hohen Mittelalter. Zur Organisation des Eintrittes bei Cluniazensern, Cisterziensern und Franziskanern, Berlin 2008, S.398)